



Amen!

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

AMEN!

DVD mit den Rechten zu nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung

Deutschland 2012

Animationsfilm, 5 Min.

Regie, Drehbuch, Schnitt: Moritz Mayerhofer

Produktion: now Films/studioNICE

GLIEDERUNG DER ARBEITSHILFE

Kurzcharakteristik	S. 2
Kapitel	S. 3
Inhalt	S. 4
Bausteine für Unterricht und Bildungsarbeit	S. 8
Baustein 1: Amen - so ist es!	S. 9
Baustein 2: Amen - so ist es nun mal!	S. 9
Baustein 3: Amen - so soll es geschehen!	S. 9
Baustein 4: Amen – so könnte es sein!	S. 9
Arbeitsblätterübersicht	S. 10
M1-M4.3	S. 11-18

KURZCHARAKTERISTIK

Dieser kurze Animationsfilm hält dem Verhalten von Pfarrer(inne)n und Gemeindemitgliedern den Spiegel vor und regt Gottesdienstbesucher wie Nichtkirchgänger an, sich über ihre Sonntagsgewohnheiten Gedanken zu machen.

Worum geht es? In einer kleinen Dorfkirche betritt ein Pfarrer die Kanzel und muss nach einem stillen Gebet feststellen, dass die Kirche leer ist. Dann betritt ein einziger Gottesdienstbesucher, ein alter Mann, den Raum. Nun kann der Pfarrer mit seiner Predigt beginnen, redet sich aber nach einem kurzen Ausflug in die Geschichte Jesu so in Rage, dass er mit Androhung des Fegefeuers selbst kollabiert und von der Kanzel stürzt. Als der Tod die Kirche betritt und ihn holen will, tritt der alte Mann an seine Stelle und folgt dem Tod, während der Pfarrer zu neuem Leben erwacht, sich von den Zwängen seines Collar-Kragens befreit und vor die Kirchentür ins lichtdurchflutete Freie tritt. Erst dann wird der Filmtitel **AMEN!** eingeblendet und animiert – mit der Mehrdeutigkeit dieses unübersetzbaren Wortes – die Zuschauer zur Frage, ob damit die Geschichte der Kirche so weitergeht oder ein neuer Anfang gewagt wird. Eine mögliche Antwort bietet der Film selbst, wenn die beiden Protagonisten des Films mit dem Schlussbild in die Rollen des Gemäldes „Er-schaffung Adams“ von Leonardo da Vinci schlüpfen lässt und noch einmal die Frage aufwirft, ob mit dem alten Mann vielleicht Gott selbst die Kirche betreten hat.

In seiner Kürze spricht der Film unterschiedliche theologische und kirchliche Themen an: den Rückgang der Gottesdienstbesucher, Sinn und Gestaltung von Gottesdienstes und Predigt, Motive für einen Gottesdienstbesuch, Stellvertretung oder Nächstenliebe und schließlich auch die Frage nach einer Kirche, die sich nicht jenseits von Gesellschaft und den Fragen der Menschen bewegt, sondern sich – wie das Öffnen der Kirchentüren am Ende – auf sie zubewegt.

AMEN! wird an unterschiedlichen Orten seine Einsatzmöglichkeiten finden: In schulischen Unterrichtsprojekten (Fächer: Kath. und Ev. Religion, Ethik), die sich mit den Erfahrungen von jungen Menschen mit Gottesdienst und Kirchengemeinde auseinandersetzen bis hin zur Erwachsenenbildung und zum Seniorenkreis, in denen der Film Impulse gibt, nicht nur über den zurückgehenden Gottesdienstbesuch zu klagen, sondern neue Anfänge und neue Wege zu suchen.

KAPITEL

KAP.	ZEIT	TITEL
1	00:00 – 00:53	Gottesdienst – und keiner geht hin!
2	00:54 – 01:30	Das Evangelium
3	01:31 – 01:58	Das Alte Testament
4	01:59 – 02:41	Das Endgericht
5	02:42 – 03:52	Stellvertretung
6	03:53 – 04:58	Neuanfang

DAS AMEN IN DER KIRCHE - EIN MISSVERSTANDENES SCHLUSSWORT?

„Herr Pastor Karsch, das ‚Amen‘ ist für mich so richtig zu einem Signalwort geworden?“ - Erfreut blicke ich den Konfirmanden an, der mir so direkt seinen Eindruck eines Gottesdienstbesuches offenbart. „Und, warum?“ will ich erwartungsvoll wissen. – „Weil ich dann weiß, dass ihre lange Predigt zu Ende ist!“

Geübten oder ungeübten Betern, gelegentlichen oder regelmäßigen Gottesdienstbesuchern wird das „Amen in der Kirche“ noch vertraut sein, dessen Bedeutung werden sie aber mehr und mehr auf einen Schlusspunkt reduziert haben, ein theologisches Fachlexikon spricht sogar vom „liturgischen Interpunktionszeichen“¹: Mit dem „Amen“ schließt jedes Gebet, mit „Amen“ antwortet die Gemeinde in manchem liturgischen Wechselgesang, mit „Amen“ endet jede Predigt und schließlich auch – oft mit einem bekräftigenden, dreimalig gesungenem „Amen“ – auch jeder Gottesdienst, jede Messe. Über diesen kirchlich-liturgischen Gebrauch hinaus hat es das „Amen“ allerdings kaum in unseren Sprachgebrauch geschafft und zumeist nur in Redewendungen überlebt:

- Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche! – Dieser Satz deutet den Schlusspunkt-Charakter des „Amen“ an.
- Man kann nicht zu allem Ja und Amen sagen. – Dieser Satz markiert schon mehr, wie sehr sich die Aktivität eines Gottesdienstbesuchers auf das Antwortgeben beschränkt, ohne dass eigentlich jedes Mal nach seiner Zustimmung gefragt wird.
- Und schließlich, wenn jemand sein Amen dazu gibt, dann bezieht sich dies auf eine Einverständniserklärung, die etwas mündlich sanktioniert oder legitimiert.

So ist es – so sei es – so geschehe es – so wird es geschehen – so soll es geschehen – so könnte es sein. – Die unterschiedlichen Möglichkeiten, das eigentlich unübersetzbare, hebräische „Amen“ zu übersetzen ist vielleicht ein Grund, warum es neben wenigen anderen Worten mit hebräischer Wortwurzel trotz Inkulturation des christlichen Glaubens in den griechischen und lateinischen Sprachraum bis heute geschafft hat, weltweit „in aller Munde“ zu sein, nicht nur von Christen, sondern auch von Juden und von Muslimen. Als „Bekräftigung und persönliche Aneignung von vorher Gesagtem“² gehört es grundlegend in den Kontext der Gebets- und Gottesdienstsprache.

Dieser ursprünglichen Bedeutung entsprechend zeigt der Film erst am Ende dem Zuschauer seinen Titel **AMEN!**. Mit diesem Schlusspunkt markiert diese Einblendung noch einmal seinen Charakter als Satire, die aber nicht nur zum Lachen ermuntern möchte, sondern auch zum Nachdenken über die Ausübung und Wahrnehmung kirchlicher Verkündigung sowie dem gottesdienstlichem Ritual bis hin zu einer, die christliche Botschaft nicht etwa in Frage stellenden, sondern auf einen ihrer wesentlichen Inhalte aufmerksam machenden Schlusssequenz.

Anhand der vielfältigen Bedeutungen des Wortes „Amen“, kann deshalb ein analysierender Gang durch den kurzen Handlungsstrang gelingen.

¹ TRE Bd. II, S. 397, 49f.

² itiert nach: <http://de.wikipedia.org/wiki/Amen>, Stand: 27.11.12

INHALT

AMEN - SO IST ES!

Kap. 1: Gottesdienst - und keiner geht hin! (00:00 – 00:53)

Der Film beginnt mit einem Blick auf die Kirche, die – abseits vom Dorf (!) – umgeben von Grabsteinen (!) auf einem Hügel liegt. Die Glocken läuten, es wird langsam hell.

Diese erste Einstellung präsentiert ein „Bild der Kirche“, das in den Köpfen vieler Menschen bereits Realität geworden ist: Die Kirche steht im Abseits, weit weg von den Orten, an denen das Leben „spielt“, umgeben von den Grabsteinen als Symbolen von Tod und Endlichkeit und damit auch weit weg von Themen und Fragen, die das Leben stellt und damit auch all jenen Antworten, die darin nötig sind. Allerdings auch mit Ausnahmen: Zwar leidet der Sonntagsgottesdienst unter Besucherschwund, nicht aber die sogenannten Kasualgottesdienste, die an den Schnittpunkten, Bruchstellen und Übergängen des Lebens Sinn stiften und liturgisch Halt und Beständigkeit vermitteln. Darunter ist besonders die Beerdigung zu nennen. Weit mehr wird deshalb die Kirche und ihr grundlegendes Symbol – das Kreuz – nicht mit Leben, sondern mit Sterben und Tod in Verbindung gebracht. „SO ist es“ – diese erste Einstellung präsentiert den IST-Zustand von Kirche in einem symbolträchtigen Bild! Und dies könnte – nach der Präsentation des Films – gleich einen Gesprächsimpuls bieten: Wie kann es gelingen, die Kirche „wieder ins Dorf“, d.h. vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte zu holen?

Der Pfarrer betritt die Kanzel. Der Blick des Betrachters fällt dabei auf die mit einem Kreuz versehene Bibel in seiner Hand. Nachdem er die Bibel Staub aufwirbelnd auf der Kanzel vor sich abgelegt hat, faltet der Pfarrer die Hände mit verschlossenen Augen zum Gebet. Nach kräftigem Durchatmen öffnet er erwartungsvoll die Augen und blickt erstaunt auf völlig leere Kirchenbänke. Dann lässt er den Kopf sinken. Nun fällt der Blick des Zuschauers im Gegenschuss von der Eingangstür auf den Altarraum mit der Kanzel, auf der nun ein schlecht gelaunter und kopfschüttelnder Pfarrer steht. Endlich geht geräuschvoll die Tür auf, ein alter Mann mit Krückstock betritt die Kirche, setzt sich in die letzte Bankreihe, nimmt den Hut ab und lächelt den Pfarrer freundlich an. Der Pfarrer erwidert das Lächeln.

„Stell dir vor, es ist Kirche – und keiner geht hin!“ – Das geflügelte Wort kreiste schon vor Jahren unter den Pfarrern gleich welcher Konfession. Statistisch hat sich die Zahl der katholischen Gottesdienstbesucher in den letzten 60 Jahren von rund 11 Millionen auf 3 Millionen reduziert³, mehr als 60% der Bevölkerung besucht nie oder selten einen Gottesdienst, kaum mehr als 6 % besuchen wöchentlich einen Gottesdienst⁴. Hält vielleicht für Katholiken die „Sonntagspflicht“ den Gottesdienstbesuch noch vergleichsweise hoch, so sind es lt. EKD-Studie nur 932.000 Gottesdienstbesucher jährlich und damit 3,8 % der evangelischen Christen.⁵

Die Einrichtung der Kirche und insbesondere des Altarraums wirkt stilisiert, nüchtern und kalt. Hier „tobt nicht das Leben.“ Die Kleidung des Pfarrers mit Soutane, angedeutetem Zingulum und Collar-(Kragen), die Gebetshaltung der Hände, das Weihwasserbecken und ein Opferkerzenständer am Eingang sind als katholische Elemente zu erkennen. Die Nummern der Liedtexte in **AMEN!** passen zu Liedern des Gotteslobs. Im Folgenden wird allerdings die Predigt als Zentrum des Gottesdienstes dargestellt, was eher dem evangelischen Verständnis entspricht.

3 Zitiert nach: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/2637/umfrage/anzahl-der-katholischen-gottesdienstbesucher-seit-1950/>, Stand: 27.11.12

4 Zitiert nach: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/173487/umfrage/haeufigkeit-von-kirchenbesuchen/>, Stand: 27.11.12

5 Zitiert nach: <http://blasphemieblog2.wordpress.com/2011/07/08/ekd-statistik-fur-2009-immer-weniger-gottesdienstbesucher/>, Stand: 27.11.12

AMEN – SO SEI ES!

Kap. 2: Das Evangelium (00:54–01:30)

Der Pfarrer schlägt die Bibel auf und beginnt seine Predigt. Seine Rede ist nicht zu verstehen, nur einzelne Worte, die einladend wirken: „Eimon wellcom ti ... Vertrügen - es war ein Helfen...mit uns vertralle...“ Während der Predigt erwachen die Glasmosaiken der Kirchenfenster zum Leben und erzählen mit Bildern, was der Pfarrer predigt. Die drei Sequenzen der Predigt werden von entsprechender Orgelmusik begleitet.

Der erste Teil der Predigt behandelt Themen des Neuen Testaments, die Bildfolge am Kirchenfenster geht von unten nach oben: Geburt Jesu, Jesus segnet Menschen und lehrt, die Stillung des Sturms bzw. die Geschichte vom sinkenden Petrus, das Gleichnis vom guten Hirten, Jesus mit dem Hirtenstab. In diesem Augenblick fällt dem Alten der Stock herunter und unterbricht damit die Predigt.

AMEN – SO GESCHEHE ES

Kap. 3: Das Alte Testament (01:31–01:58)

„Oh, achte tut, der Fall“ – Der Pfarrer – sichtlich ungehalten durch die (welche?) Unterbrechung – schlägt die Bibel einige Seiten zurück, beginnt seine Predigt neu, nun mahnend mit erhobenem Arm und erzählt Geschichten aus dem ersten und zweiten Buch Mose (Genesis und Exodus), die Bildfolge geht jetzt von oben nach unten: Ein Dreieck als Zeichen der Trinität mit einem Auge, Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies, Sintflut und Arche Noah, Empfang der Zehn Gebote auf dem Sinai und Tanz um das Goldene Kalb, der Turmbau zu Babel werden nun thematisiert.

AMEN – SO WIRD ES GESCHEHEN!

Kap. 4: Das Endgericht (01:59–02:41)

Offensichtlich scheint der Pfarrer Gefallen an Inhalt und Stil seiner Predigt zu finden. Erneut blättert er in der Bibel, predigt nun über die letzten Dinge – „Die Strafe einst...“: Wiederum erfolgt die Bildfolge im Glasmosaik von oben nach unten: Nun eine geballte Faust als Gottessymbol (?), der Gerichtsenkel mit Waage, Feuer fällt vom Himmel, die apokalyptischen Reiter, das Fegefeuer. Der Alte scheint inzwischen über der Predigt eingeschlafen zu sein, während sich der Pfarrer hat derart in Rage geredet, dass er plötzlich kollabiert, kopfüber von der Kanzel über den Altar auf den Boden fällt und dort liegen bleibt.

Ein erster Blick kann nun auf die Rolle des Pfarrers geworfen werden. Der Gottesdienst zählt für die meisten Pfarrer(innen) noch immer zu den zentralen Veranstaltungen ihrer Gemeindegemeinschaft. Die gewissenhafte Vorbereitung einer Predigt für den sonntäglichen Gottesdienst nimmt viele Stunden des Arbeitsalltags in Anspruch. Für das Selbstbewusstsein des Pfarrers ist wichtig: „Er will etwas sagen, er hat etwas zu sagen und er möchte auch gehört werden.“ Die Motivation zur Qualität der Predigt könnte allerdings mit der zu erwartenden Quantität der Gottesdienstbesucher sinken („Warum mache ich mir eigentlich die Mühe?“). Die Emotion des Pfarrers auf der Kanzel weicht der Frustration über die leeren Kirchenbänke und wandelt sich in Aggression gegenüber dem einzigen Besucher, der noch darüber seinen Kirchenschlaf hält und durch den herunterfallenden Stock den Redner unterbricht.

Nicht nur aus der Sicht eines evangelischen Theologen nimmt die dreigeteilte Predigt einen guten Anfang, nämlich dort, wo eigentlich die Aufgabe einer Predigt stehen sollte: In der Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus, die damit richtungsweisend unten im Kirchenfenster ihren Anfang nimmt. Wenn in diesem Wortschwall des Pfarrers aber letztlich nur einige Stichworte verständlich werden, deutet sich das Nichtverstehen seiner Botschaft an.

Oft ist es diese „Ander-Sprache“⁶ des Gottesdienstes („Plötzlich begann der Pfarrer ausländisch zu reden...“) und insbesondere der (oftmals zu sehr mit theologischen Fachtermini versehenen) Predigt, die den Gottesdienst für seine Besucher fremd und lebensfern wirken lässt und dann nicht selten vom Gottesdienstbesuch abhält. Dabei darf diesem Pfarrer nicht etwa abstraktes Niveau vorgeworfen werden:

6 http://www.evlka.de/extern/goettingen/st-jacobi/Predigt-archiv/30_10_2011%20Sicher%20wie%20das%20Amen%20in%20der%20Kirche.pdf

Er predigt bildhaft, „erweckt“ die alten Geschichten zu neuem Leben und versucht sie so seinem einzigen Gottesdienstbesucher und Predigthörer näher zu bringen. Dieser einzige Besucher demonstriert nicht etwa durch sein Zuspätkommen oder durch seinen Platz in der letzten Reihe, Distanz zum eigentlichen gottesdienstlichen Geschehen. Dies mag vielmehr „sein Platz“ sein. Außerdem verbindet Kirchen und Kinos die „gemeinsame Gesetzmäßigkeit“, dass sie sich gewöhnlich von hinten nach vorne füllen. Dass die „Kommunikation des Evangeliums“ (Ernst Lange), mit der der Pfarrer gutwillig seine Predigt eröffnet, scheitert, liegt nicht nur an ihm, sondern auch an seinem Gemeindemitglied, das eben nicht auf Hören, sondern eigentlich auf Dabei-Sein ausgerichtet ist. Er gehört zu jenen Gottesdienstbesuchern, die zur Kirche kommen, „weil Sonntag ist.“ Der Alte scheint offensichtlich nicht darauf aus zu sein, hier etwas „Neues zu hören“, sondern gutmütig und pflichtgemäß am gottesdienstlichen Geschehen teilzunehmen. Die Moralpredigt, auf die sich der Pfarrer bis hin zur Androhung apokalyptischer Strafen zunehmend vertieft, gehört zu jenen Mechanismen pfarramtlichen Berufsethos, die einen Pfarrer in der Gefahr bringen, sich vom Seelsorger zum Erzieher zu wandeln⁷. Geduld und gutmütig fallen dem alten Mann daher allmählich die Augen zu.

AMEN – SO SOLL ES GESCHEHEN!

Kap. 5: Stellvertretung (02:42–03:52)

Plötzlich vom Schlag getroffen stürzt der eifrigen Moralprediger von der Kanzel. Im Altarraum bleibt er reglos liegen, während der Alte überrascht von seinem Nickerchen erwacht und sich anschickt, zu gehen in dem Glauben, die Messe sei gelesen. Sein Krückstock fällt ihm dabei zum wiederholten Male herunter und so bückt er sich, um nach dem Stock zu suchen. Da öffnet sich die Kirchentür und eine gespenstige Gestalt betritt die Kirche: es ist der Tod, der durch den Mittelgang, am Alten vorbeigeht und sich anschickt, den Pfarrer zu ergreifen. Doch wird er vom Alten durch einen freundlichen Stupser mit dem Krückstock aufgeschreckt. Erbozt wendet sich der Tod dem Alten zu, der ihn hingegen gutmütig lächelnd ansieht. Daraufhin steht der Tod vor dem alten Mann „stramm“, rückt der Tod von seinem Vorhaben ab und zieht aus der Kirche aus. Zufrieden folgt ihm der Alte und blickt dabei noch einmal auf reglos daliegenden Pfarrer. Dabei erhellt sich die Krempe seines Huts und gleicht dadurch einem Heiligenschein. Mit zufriedem Gekicher verlässt anschließend auch der Alte die Kirche. Die Kirchentür schließt sich hinter beiden.

Diese Sequenz gibt dem Kurzfilm seine entscheidende Wendung, die nunmehr zwei unterschiedliche Interpretationen über die Rolle des alten Mannes zulässt: Folgt der Alte dem Tod? Tritt er an die Stelle des Pfarrers? Oder hat er gar Macht über den Tod? Denn in jedem Fall hat er den Tod wortlos und liebevoll zurückgewiesen und von dem Vorhaben abgebracht, den Pfarrer mit sich zu nehmen.

(1) Der alte Mann in der Rolle eines Stellvertreters

Bisher lagen die Zielpunkte der Satire auf der misslungenen „Kommunikation des Evangeliums“, der möglichen Ursachen durch die unterschiedlichen Erwartungen von Absender und Adressat und dem daraus resultierenden Rollenwechsel des Predigers vom liebevollen Prediger des Evangeliums über den Mahner hin zum Ankündiger des Gerichts. Doch nun vollzieht der alte Gottesdienstbesucher einen, nach dem bisherigen Gang des Geschehens, nicht zu erwartenden Rollenwechsel. Entsprechend der Mahnung des Bibelvers Jak 1,22 wandelt er sich vom Hörer zum Täter des Wortes. Dabei nimmt er - nach der Sicht dieser Interpretation - selbst den Tod in Kauf und tritt an Stelle des leblos am Boden liegenden Pfarrers, der offensichtlich vom Tod verschont wird. Das Verhalten des Alten entspricht damit einer wichtigen theologischen Aussage der christlichen Verkündigung, die doch gerade Pfarrer bei seiner Verkündigung der neutestamentlichen Weisungen zu Beginn seiner Predigt übersehen hat: Den Stellvertretungsgedanken und die daraus resultierende Liebe zum Nächsten, Mit der erleuchteten Hutkrempe wird der Alte nach dieser Sichtweise zum Heiligen in seiner ursprünglichen Funktion nach katholischem Verständnis: Fürsprecher und Stellvertreter für seinen Nächsten vor Gott. Die Satire wird an dieser Stelle noch einmal zur deutlichen Kirchenkritik: Könnte es sein, dass die leeren Kirchenbänke auch darin ihre Ursache haben, dass in den Kirchen zu viel *über das Evangelium gesprochen* und zu wenig *mit und nach dem Evangelium gelebt* wird?

⁷ Vgl. dazu: Josuttis, Manfred, *Gesetzlichkeit in der Predigt der Gegenwart*, München 1966.

(2) Der alte Mann in der Rolle Gottes

Warum blickt der Tod dem alten Mann zunächst tief in die Augen und steht dann vor im „stramm“? Diese kleine Szene deutet auf eine andere mögliche Interpretation der Figur des alten Mannes hin, der auch der Regisseur des Films den Vorzug gibt: Bei dem alten Mann handelt es sich um Gott selbst, der seine Kirche inkognito besucht. Doch der Pfarrer erkennt ihn nicht:

Der Alte/Gott ist enttäuscht von der Härte des Pfarrers. Statt Milde und Verständnis für den gebrechlichen Alten zeigt er sich von seiner dunklen Seite. Doch die Geschichten von Sündenfall, Sintflut und der Hölle langweilen Gott. Zu oft wurde der Teufel an die Wand gemalt und die Religion für die Durchsetzung des Willens Einzelner Menschen missbraucht. Doch wie kann dieser Mensch überhaupt die Tragweite seiner Handlungen erkennen? Gott wird frech. Er spielt dem Pfarrer vor einzuschlafen.⁸

Folgt man diesem Interpretationsstrang, so zeigt der Film Gott nicht als Strafenden, sondern Verzeihenden, der am Ende nicht den Tod des Predigers wünscht, sondern ihm einen neuen Anfang ermöglicht:

Doch als der Tod bereits zuschlagen will hat Gott genug gesehen. Er unterbricht das Prozedere und gibt sich schließlich dem zunächst erbosten Tod als sein Vorgesetzter zu erkennen. Dieser ist zutiefst erschrocken und weiß nicht, was er falsch gemacht hat. Doch nach einem aufmunternden Klaps von Gott muss er unverrichteter Dinge weiterziehen.⁹

Am Ende des Films erhält der Pfarrer so eine „zweite Chance“, die er - so die Interpretation des Regisseurs - hoffentlich zu nutzen weiß:

Doch Gott weiß, dass auch er mit seiner Provokation zur Eskalation des Ganzen beigetragen hat. In seiner Güte und mit einem Schmunzler gibt Gott dem Pfarrer eine zweite Chance.

Beide Interpretationswege bieten genügend Gesprächsanlässe zu diesem Film und es wird den Teilnehmenden einer solchen Runde gelingen, beide mögliche Rollen des alten Mannes in einen fruchtbaren Dialog zu bringen.

AMEN – SO KÖNNTE ES SEIN!

Kap. 6: Neuanfang (03:53–04:58)

Durch die geschlossene Kirchentür fällt ein Lichtstrahl auf den weiterhin reglos am Boden liegenden Pfarrer, der aus seiner Ohnmacht erwacht, sich mühsam aufrichtet, den Collar-Kragen seines Talars öffnet und dann befreit lächelnd ins helle Licht geht. Dort atmet er tief durch, Glockengeläut ertönt erneut. Mit der Orgelmusik wird der Filmtitel eingeblendet: **AMEN!** steht da und im Nachspann greift allmählich Rockmusik das Thema Orgel auf. Der Epilog des Films zeigt eine Karikatur der „Erschaffung Adams“ (Leonardo da Vinci)¹⁰ aus der Sixtinischen Kapelle: doch hier nimmt der Alte Gottes Rolle ein und der Pfarrer die des geschaffenen Adams, dessen Zeigefinger berührt wird. Deutet der Regisseur hier vielleicht des Rätsels Lösung an? Wer ist der mysteriöse Alte?

Die abschließende Sequenz kann und darf bei den Zuschauern eine Vielzahl von Assoziationen und Deutungen auslösen, die mit dem Verhalten des Pfarrers nach seiner „Wiederbelebung“ verbunden sind und in den Fragen kulminieren: Hat die Erfahrung des „Kanzelsturz“ einen Sinneswandel beim Pfarrer ausgelöst? Wird sich etwas beim Pfarrer ändern oder bleibt er so, wie er sich im Film darstellte? V. a. zwei Verhaltensweisen enthalten mehrdeutige Interpretationsansätze:

⁸ Moritz Mayerhofer in einer E-Mail an das Kath. Filmwerk vom 26.11.12

⁹ Ebd.

¹⁰ Zitiert nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Erschaffung_Adams, Stand: 27.11.12

- **Das Öffnen des Collar-Kragens:** Dies kann natürlich so gesehen werden, dass er sich einfach nur Luft zum Atmen verschaffen will. Allerdings symbolisiert diese Kragenform auch den Status des Klerikers, so dass das Öffnen des Kragens auch als Akt verstanden werden kann, durch den sich der Pfarrer aus seiner unliebsamen Rolle als sonntäglicher Prediger oder gar den Zwängen einer institutionalisierten Kirche befreit.
- **Das Öffnen der Kirchentüren:** Der Pfarrer schreitet durch den Mittelgang, öffnet mit einem tiefen Durchatmen die Tür, die Sonne durchflutet die Welt, die Vögel zwitschern. Deutet dieser „Ausgang“ eine Veränderung des Pfarrers an? Wendet er sich nun der Welt zu, geht die Kirche in Personen eines ihrer Vertreter aus ihren dunklen Mauern, bringt er nun die „Kirche ins Dorf“ und zu den Menschen?

Das Schlusswort **AMEN!** hebt diese Spannung nicht auf, sondern bewahrt die Mehrdeutigkeit dieses Wortes: Ist es ein **AMEN!** – So ist das nun einmal? Oder ein **AMEN!** – So könnte, ja so muss es sein? Eine Antwort deutet sich vielleicht durch das Schlussbild des Films an: In der Karikatur der „Erschaffung Adams“ erweckt der nunmehr tote Alte vom Himmel aus den am Boden liegenden Pfarrer zum (neuen) Leben. Der fröhliche Wechsel, der hier zwischen Laien und Kleriker, zwischen Kanzel oben/Kirchenbänken unten und Himmel oben/am Boden unten vollzogen wird, weist möglicher Weise den Weg, auf dem die „Kommunikation des Evangeliums“ neu gelingen könnte. Die erste Einstellung des Film (Kirche im Dunkeln umgeben von Grabsteinen) und diese letzte Einstellung, mit der der Film endet, korrespondieren also in Ambivalenz.

Fragend weist ein Untertitel des Trailers zum Film auf der Internetplattform *vimeo* einen Weg zur Kernaussage dieses Films: „*What would God do if he'd see how his word is told between the humans?*“¹¹ Auf dem Titelbild der Film-Homepage¹² ist es deshalb wiederum der alte Mann, der unter der Kanzel des Pfarrers steht, eine Szene, die es so im Film nicht gibt, aber noch ein einmal eine Frage an die Zuschauer provozieren könnte: Was haben sich alter Mann und Pfarrer wohl zu sagen, wenn die „zweite Chance“, die der Pfarrer bekommen, zum Tragen kommt?

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

Eine Präsentation des Films (mit abschließendem Standbild auf dem **AMEN!**) in privater Runde kirchlicher Mitarbeiter(innen) löste genau das aus, was eine Filmsatire provozieren möchte: Gelächter! Meine Nachfrage „Warum lacht ihr eigentlich?“ provozierte Stellungnahmen, die andeuten, dass die Wahrnehmung des Filmgeschehens zunächst auf dem predigenden Pfarrer, der sich dabei in Rage redet, lag, weniger der Blick auf dem stellvertretenden Handeln des Alten: *Amen – so ist es!* (**Baustein 1**) dient als Impuls, sich über Gottesdiensterfahrungen, Predigtgedanken und Erinnerungen an Pfarrer / Pfarrerinnen auszutauschen. Dabei sollte dann in einem zweiten Schritt auch das Verhalten des alten Mannes im ersten Teil des Films nicht außer Acht gelassen werden: *Amen – so ist das nun mal!* (**Baustein 2**) ermöglicht Gesprächsanlässe, sich über Erfahrungen mit Gottesdienstbesuchern und eigenen Gottesdienstbesuchen auseinander zu setzen. *Amen – so soll es geschehen!* (**Baustein 3**) wirft einen Blick auf das stellvertretende Handeln des Gottesdienstbesuchers, während *Amen – so könnte es sein!* (**Baustein 4**) noch einmal den Blick zurück auf den Pfarrer wirft und der Frage nach möglichen Neuanfängen nachgeht. Dabei wird dann auch die abschließende Da-Vinci-Karikatur in Korrespondenz zum Eingangsbild zur Sprache gebracht werden.

Dieser kurze Film kann natürlich in einer Gesprächsrunde gezeigt werden und bietet dann, wie oben bereits angedeutet, genügend spontane Gesprächsanlässe. Wer den Film zu intensiver Auseinandersetzung nutzen will, kann ihn – trotz der Kürze – auch in Etappen präsentieren und – wie in Baustein 1 ausgeführt – mit einer konkreten Fragestellung eröffnen.

11 Zitiert nach: <http://vimeo.com/45651040>, Stand: 27.11.12

12 <http://www.amen-film.com/>, Stand: 27.11.12

BAUSTEIN 1: AMEN – SO IST ES!

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die Filmsatire ist eine herbe Kritik am sonntäglichen Gottesdienstgeschehen. Die o. g. rückläufige Zahl der Gottesdienstteilnehmer deutet darauf hin, dass daran nicht nur die Prediger(innen) Schuld sind, sondern oft auch ein verändertes Wochenend- und Freizeitverhalten:

„Stell dir vor, es ist Sonntagmorgen. Die Glocken läuten – wo bist du?“ Mit dieser Frage kann eine erste Gesprächsrunde eröffnet werden. Dazu hat L in einem Gesprächskreis eine kleine Kirchenminiatur in eine aus Tüchern gestaltete Mitte gelegt. Durch das Abstellen von kleinen Figurenkegeln aus Holz können die Gesprächsteilnehmer ihre Distanz und Nähe zum Gottesdienst deutlich machen. In einer zweiten Runde werden diese „Positionen“ begründet. L zeigt Kap.1. Mit Hilfe von Arbeitsblatt (= AB) **M1** werden in Einzel- oder Partnerarbeit Gründe für das Fernbleiben der Gemeinde gesammelt und anschließend auf Karteikarten um die Kirche gelegt, z.B.:

- Ausschlafen;
- langweilige Veranstaltung;
- Gewohnheit;
- Zeit für die Familie;
- Ort und Zeit der Ruhe;
- Besinnung, Ansprache und Anregung usw.

Durch erneutes Abstellen der Figurenkegel zu den Karteikarten können sich die Gesprächsteilnehmer zu den Gründen äußern, sie ablehnen oder sich mit ihnen identifizieren. Die Begründungen können nach Gruppen kategorisiert werden:

- Zeit und Ort des Gottesdienstes,
- Ablauf / Liturgie,
- Inhalt / Sprache / Predigt.

BAUSTEIN 2: AMEN – SO IST DAS NUN MAL!

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die dreiteilige Predigt des Pfarrers bietet die Möglichkeit für die Zuschauer, sich über die eigenen Gottesdienst- und Predigterfahrungen auszutauschen. Dabei wird auf **M 2.1** vor der Präsentation der Kap. 2-4 skizziert, wie eine Predigt des Pfarrers in der Situation der leeren Kirche aussehen könnte.

L präsentiert die Kap. 2-4 und hält den Film vor dem Kollabieren des Pfarrers an. Mit Hilfe der Bilder von AB **M 2.2** tragen die Zuschauer in Einzel-, Partner oder -Gruppenarbeit zusammen, was der Pfarrer gesagt haben könnte und stellen auf AB **M 2.3** eine Kurzfassung der Predigt zusammen, die anschließend im Plenum vorgetragen wird. Dabei sollte auch auf die „Reaktion“ des einzigen Gottesdienstbesuchers Bezug genommen werden. Der Baustein schließt mit der Präsentation der Schlusssequenz von Kap. 4.

BAUSTEIN 3: AMEN – SO SOLL ES GESCHEHEN!

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Der passive Gottesdienstbesucher und schläfrige Predigthörer wandelt sich in Kap. 5 zum aktiven Christen, der angesichts des drohenden Todes seines Pfarrers kreative Nächstenliebe pflegt. Sein Verhalten ist eine „Predigt ohne Worte“. Die Zuschauer können ihre Eindrücke zu dieser Sequenz äußern, in dem sie auf AB **M 3** eine Predigt aus dem Verhalten des Alten zusammenstellen, die anschließend im Plenum vorgetragen wird.

BAUSTEIN 4: AMEN – SO KÖNNTE ES SEIN!

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Der letzte Abschnitt des Films (Kap. 6) kann – s.o. – aus unterschiedlichen Perspektiven gedeutet werden. Wie wird ein „Gottesdienstnachgespräch“ aussehen? Wie wird der Pfarrer den Rest des Sonntags verbringen oder seine neue Woche gestalten, in der er womöglich die Beerdigung seines einzigen Gottesdienstbesuchers zu halten hat? Was wird der Pfarrer vor dem **AMEN!** in dieser Beerdigungsansprache zu sagen haben?

Mit Hilfe von AB **M 4.1** erhalten die Zuschauer die Aufgabe, eine solche Beerdigungsansprache skizzieren bzw. formulieren. Dazu werden die Zuschauer nach der Präsentation des Kap. 5 (bis zur Einblendung des Filmtitels **AMEN!**) den Ausgang des Films diskutieren und unterschiedliche Sichtweisen miteinander ins Gespräch bringen. L wird dabei auch die Bedeutung des Wortes AMEN und seine unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten erläutern. Das Eingangs- und das Schlussbild des Films auf AB **M 4.2** dient dazu, mögliche Alternativen im kirchlichen Alltag zu entwickeln, die Geschichte auf **M 4.3** könnte einen weiterführenden Gedanken geben, der vor einer Reduzierung auf mögliche Verhaltensänderungen nur des Pfarrers warnt. Die Kirche als „Leib Christi“ (1 Kor 12) ist mit allen ihren Gemeindemitgliedern auf mögliche Veränderungspotentiale angesprochen.

MANFRED KARSCH

ZUM AUTOR:

Dr. Manfred Karsch, Referat für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford (www.schulreferat-herford.de)

LITERATUR UND LINKS (STAND: 27.11.2012)

Udo Hahn: Das kleine ABC des Predigthörens. Was eine gute Predigt auszeichnet, CMZ: Rheinbach 2003.

Christian Lehmann: Einfach von Gott reden - Liebevoll, praktisch und kreativ predigen, SCM R. Brockhaus: Witten 2012.

Wolfgang Klippert: Vom Text zur Predigt. Grundlage und Praxis biblischer Verkündigung, SCM R. Brockhaus: Witten 7. Aufl. 2010.

<http://predigten.evangelisch.de/>

<http://www.predigten.de/>

<http://www.predigten.uni-goettingen.de/>

<http://www.sermon-online.de/>

<http://www.theologische-links.de/links/predigtarchive.html>

ACHT ARBEITSBLÄTTER:

M1 Sonntagmorgen	11
M2.1 Eine Sonntagspredigt	12
M2.2 Eine Predigt der Glasbilder	13
M2.3 Die Predigt des Pfarrers	14
M3 Eine Predigt der Tat	15
M4.1 Eine Predigtansprache für einen besonderen Menschen	16
M4.2 Ein Neuanfang	17
M4.3 Die Kirche im Sarg – Ein Plädoyer für ein anderes AMEN in der Kirche	18

M1

Sonntagmorgen



Gut 3 Millionen Menschen besuchen jährlich einen katholischen Gottesdienst, vor 60 Jahren waren es noch 11 Millionen. Mehr als 60 % der Bevölkerung besuchen fast nie einen Gottesdienst. Nur 6 % der Katholiken besuchen wöchentlich einen Gottesdienst, nur etwa 3,8 % der Evangelischen nehmen jährlich an einem Gottesdienst teil.

AUFGABEN:

Schreiben Sie in die linke Spalte Begründungen für diesen statistischen Befund:

Woran liegt's, dass Menschen nicht mehr in die Kirche gehen?

Schreiben Sie in die rechte Spalte mögliche Motive, die dazu anregen, einen Gottesdienst zu besuchen.

M 2.1**Eine Sonntagspredigt**

Der Pfarrer predigt vor einem einzigen Gottesdienstbesucher. Der Film erzählt uns nicht, warum es zu dieser Situation gekommen ist, ob es ein Regel- oder ein Einzelfall ist. Was hat der Pfarrer in diesem Augenblick zu sagen? Versetzen Sie sich in die Rolle des Pfarrers und skizzieren sie eine kleine Predigt in der Sprechblase. Fällt ihnen vielleicht auch eine Bibelstelle oder eine biblische Geschichte ein, über die der Pfarrer predigen wird?

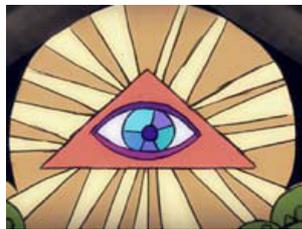


M 2.2

Eine Predigt der Glasbilder

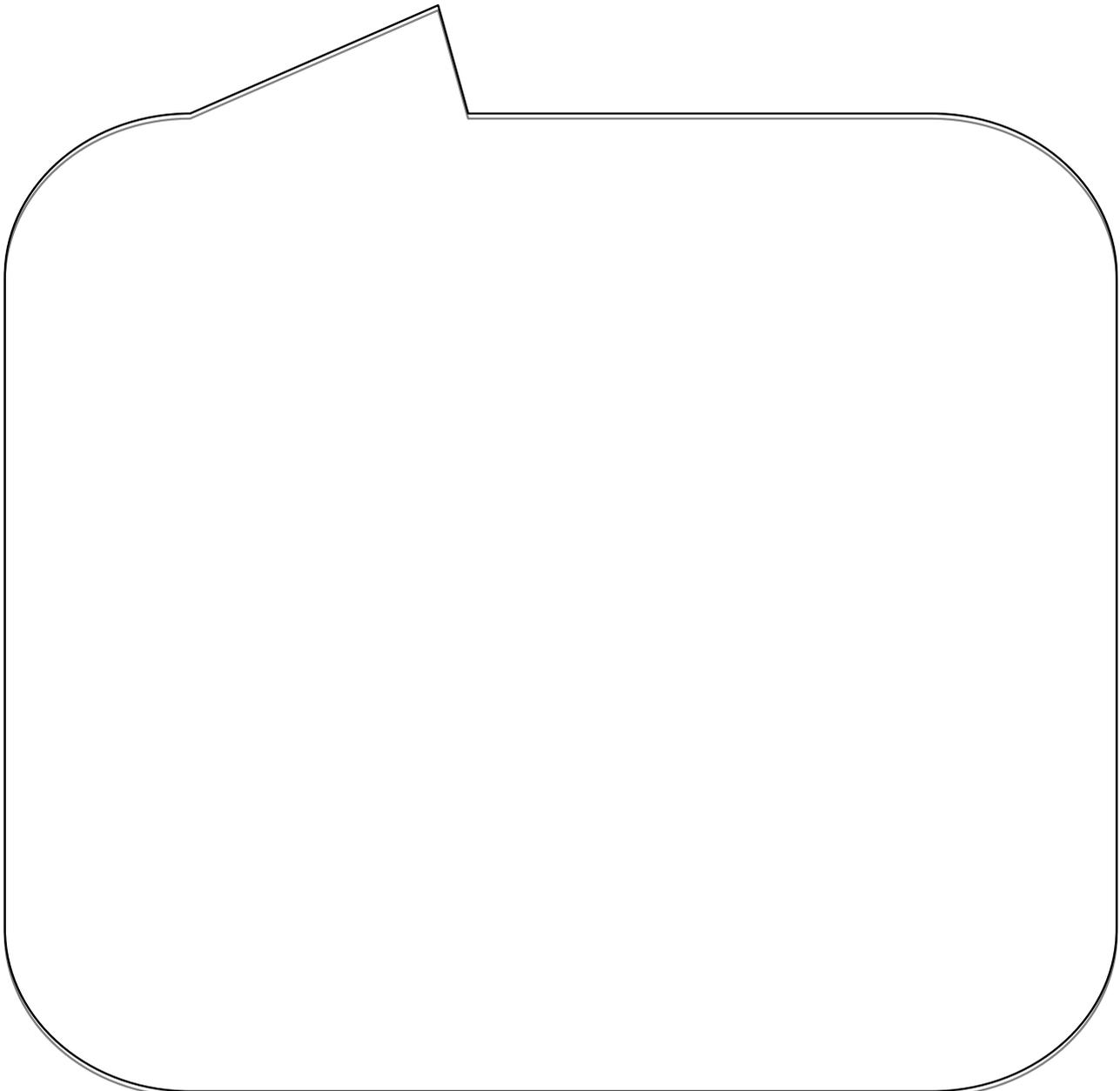
Die Predigt des Pfarrers bleibt bis auf einige Worte unverständlich. Es ist fast wie im Mittelalter, in dem die Geistlichen Latein sprachen und die Gottesdienstbesucher kaum etwas davon verstanden. Da waren es oft die Bilder in den Kirchen, die erklärten, was gesagt wurde.

Stellen Sie aus den Bildern auf diesem Arbeitsblatt die Predigt des Pfarrers nach und versuchen sie auf AB M 2.3 daraus eine Rede zu formulieren.



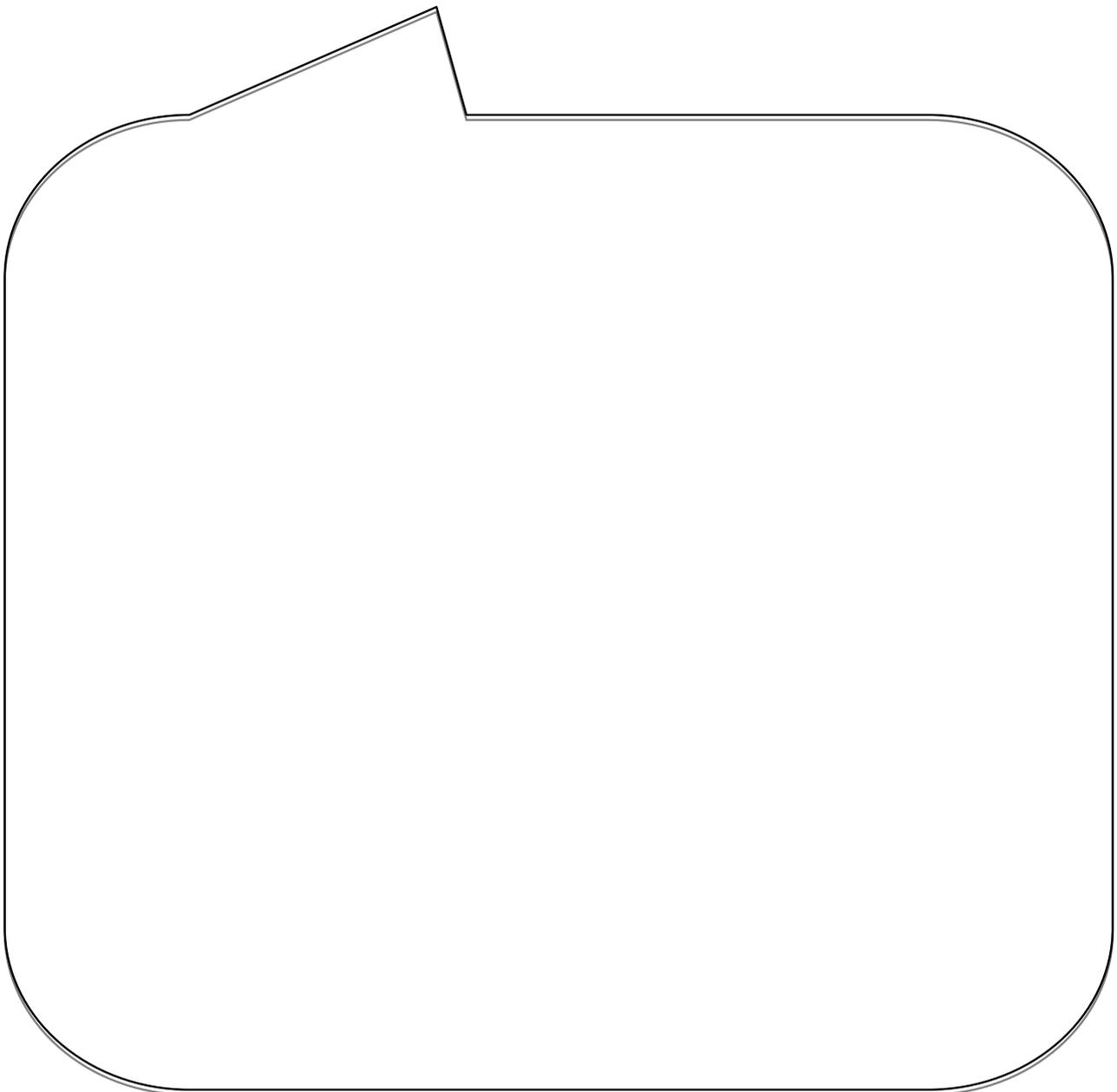
M 2.3**Die Predigt des Pfarrers**

Die Predigt des Pfarrers bleibt bis auf einige Worte unverständlich. Versuchen Sie in der Sprechblase zusammenzufassen, was sie – mit Hilfe der Bilder aus den Fenstermosaiken – von der Predigt verstanden haben.



M 3**Eine Predigt der Tat**

Im Jakobusbrief findet sich der Satz: „Seid aber Täter des Worts und nicht nur Hörer; denn sonst betrügt ihr euch selbst“ (Jak 1,22). Der Alte als einziger Gottesdienstbesucher scheint dies ernst zu nehmen. Er predigt ohne Worte. Können Sie aus seinem Verhalten eine Predigt sprechen lassen? Skizzieren Sie diese Predigt in der Sprechblase:



M 4.1 Eine Beerdigungsansprache für einen besonderen Menschen

In der Woche, die auf diesen ereignisreichen Sonntagsgottesdienst folgt, wird der Pfarrer ein Gemeindeglied zu beerdigen haben: seinen einzigen Gottesdienstbesucher. Zwar hat er selbst von der Tat des alten Mannes nichts mitbekommen, aber Sie, die Zuschauer, als aufmerksamer Beobachter des Geschehens. Formulieren Sie aus dieser Sicht, aber in der Rolle des Pfarrers eine Beerdigungsansprache. Werden Sie dabei auch auf die Rolle des Pfarrers und der übrigen Gemeindeglieder eingehen?

**AMEN!**

M 4.2

Ein Neuanfang?

Mit dem Eingangsbild und dem Schlussbild stellt der Film zwei alternative Möglichkeiten dar, wie die Kirche in unserer Welt und in unserer Gesellschaft präsent ist. Deuten Sie diese Bilder¹³ Ergänzen Sie die Sätze darunter...

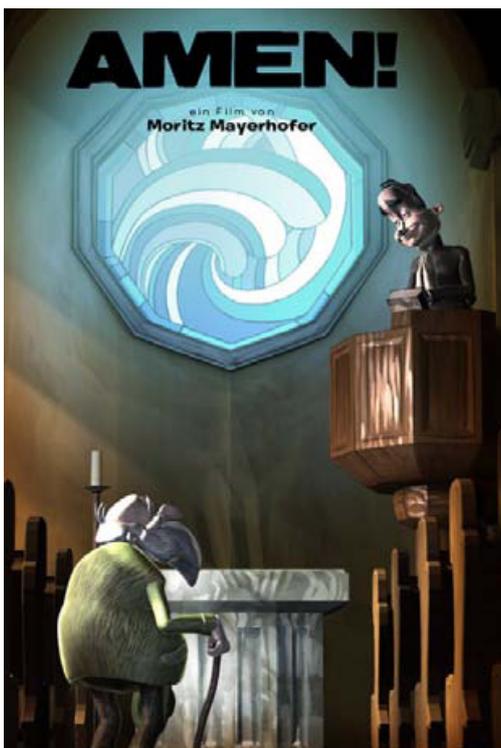


Kirche – das ist ...



Kirche – das könnte sein...

Auf der Internetseite <http://www.amen-film.com/> zeigen die Macher des Films eine Szene, die so im Film nicht vorkommt. Könnte dieses Bild die „zweiten Chance“ darstellen, die der Pfarrer bekommt? Schreiben Sie auf, was der Pfarrer jetzt zu sagen hat und welche Antwort der alte Mann geben könnte.



¹³ Das Schlussbild ist nach dem Bild „Erschaffung des Adams“ von Leonardo da Vinci aus der Sixtinischen Kapelle in Rom gestaltet. Anstelle des Adam (links) wird hier der Pfarrer dargestellt, an die Stelle Gottes (rechts) tritt der letzte Gottesdienstbesucher.

M 4.3 Die Kirche im Sarg – eine Geschichte für ein anderes AMEN in der Kirche

Kalte Gleichgültigkeit, das war die Atmosphäre hier in Yonderton, als Pfarrer Wright sein Amt antrat. Am ersten Sonntag predigte er in einer völlig leeren Kirche. Am zweiten Sonntag war es genauso. Und wenn der Pfarrer an den Werktagen seine Gemeindeglieder besuchte, erging es ihm nicht besser. „Die Kirche ist tot“, so sagte man ihm.

Mit dem Ausdruck tiefster Bedauerns und der Zustimmung meiner Gemeinde gebe ich den **Tod der Kirche zu Yonderton** bekannt. Die Trauerfeier findet am Sonntag um 11 Uhr statt. Herbert Wright, Pfarrer zu Yonderton.

Aber am Donnerstag nach jenem zweiten trostlosen Sonntag geschah's, dass eine Todesanzeige in der Zeitung erschien. Dort konnte man lesen:

Die Anzeige löste lebhaftere Diskussionen aus. Am Sonntag war bereits um halb elf die Kirche gedrängt voll. Als ich die Kirche betrat, sah ich einen Sarg auf einer Bahre vor dem Altar stehen. Pünktlich um 11 Uhr bestieg Pfarrer Wright die Kanzel:

„Meine Freunde, Sie haben mir klar gemacht, dass Sie überzeugt sind, unsere Kirche sei tot. Sie haben auch keine Hoffnung auf Wiederbelebung. Ich möchte nun diese Ihre Meinung auf eine letzte Probe stellen. Bitte gehen Sie einer nach dem anderen an diesem Sarg vorbei und sehen Sie sich die Tote an. Dann verlassen Sie die Kirche durch das Ostportal. Danach werde ich die Trauerfeier allein beschließen. Sollten aber einige unter Ihnen Ihre Ansicht ändern und wären auch nur wenige der Meinung, eine Wiederbelebung der Kirche sei vielleicht doch möglich - dann bitte ich diese, durch das Nordportal wieder hereinzukommen. Statt der Trauerfeier würde ich dann einen Dankgottesdienst halten.“

Ohne weitere Worte trat der Pfarrer an den Sarg und öffnete ihn. Ich war einer der letzten in der Reihe vor dem Sarg. So hatte ich Zeit, darüber nachzudenken: «Was war eigentlich die Kirche? Wer würde wohl im Sarg liegen? Würde es vielleicht ein Bild des Gekreuzigten sein?» Die anderen in der Reihe dachten wohl ähnlich, ich merkte, wie uns ein Schauern überkam, je mehr wir uns dem Sarg näherten. Zudem erschreckte uns ein Knarren und Quietschen. Die Tür des Nordportals drehte sich in ihren verrosteten Angeln. Herein trat eine kaum zu zählende Menge. Nun war es soweit, dass ich die tote Kirche sehen sollte. Unwillkürlich schloß ich die Augen, als ich mich über den Sarg beugte. Als ich sie öffnete, sah ich mich selbst - im Spiegel. (Quelle: <http://www.luellemann.de/txt-199.htm>, Autor unbekannt)

AUFGABEN:

Die Kirche aus **AMEN!** könnte auch in Yonderton stehen oder in ihrer Stadt, in ihrem Dorf?

Was haben wohl die Yondertoner gemacht, um an der Situation ihrer Kirchengemeinde etwas zu ändern?

Mit welchen ersten Schritten haben sie begonnen?

Skizzieren Sie einige Gedanken, vielleicht im Sinne einer CHECKLISTE, für ein anderes Amen in der Kirche.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

